Die Proverbes au Conte de Bretaingen

PROGRAMM

der

kgl. bayer. Studienanstalt zu Erlangen

zum

Schlusse des Schuljahres 1891/92.

Die Proverbes au Conte de Bretaigne

nebst

Belegen aus germanischen und romanischen Sprachen

von

Dr. Johannes Martin,
kgl. Gymnasiallehrer.

Erlangen.
K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Fr. Junge (Junge & Sohn).
1892.

Einleitung.

Die *Proverbes au Conte de Bretaigne* umfassen in der einzigen Hs., in welcher sie — abgesehen von einem kurzen Auszuge in einer andern —, soweit bekannt, überliefert sind, 54 sechszeilige[1]) Schweifreimstrophen (aabaab). Am Ende einer jeden Strophe findet sich dann ein, bald aus einer, bald aus zwei durch den Reim verbundenen Zeilen bestehendes Sprichwort „des Bauern“ (*ce dit li vilains*). Doch beruhen auch die in den Strophen selbst ausgesprochenen Gedanken zu einem Teile auf Sprichwörtern, wie die dem Texte folgenden Belege zeigen werden.

I. Ausgabe.

Das Gedicht ist herausgegeben von Crapelet, Proverbes et Dictons populaires (Paris 1833) 169 fl. Wenngleich diese Ausgabe als eine im ganzen sorgfältige Wiedergabe des handschriftlichen Textes bezeichnet werden darf, findet sich doch eine ziemlich grosse Anzahl von Versehen und Missverständnissen. Daher wird, namentlich bei der grossen Seltenheit der nur in sehr kleiner Auflage hergestellten Crapelet'schen Drucke, eine neue Ausgabe des Textes als erwünscht erscheinen.

Ich habe die in Betracht kommenden Hss. nicht selbst einsehen können. M^{lle} Klis in Paris, die als eine sorgfältige Arbeiterin bekannt ist, hat für mich eine Abschrift des Crapelet'schen Textes mit den Hss. verglichen.

II. Die handschriftliche Überlieferung.

Le Roux de Lincy, Le Livre des Proverbes français (2. Aufl., Paris 1859) II 553—555 führt drei Hss. unseres Denk-

1) In der 9. Strophe fehlen infolge eines Versehens eines Abschreibers drei Verse.

mals an: St.-Germain 1239 und 1830, die beide in das 13. Jahrhundert gesetzt werden, und Suppl. Franç. 1941, die dem 18. Jahrhundert zugewiesen wird. Ausserdem lag es nahe, unter dem einen oder andern der von ihm unter dem Titel *Proverbes au Vilain* angeführten Gedichte unser Denkmal zu vermuten.

Was jedoch zunächst den letzteren Punkt betrifft, so hat eine auf meine Veranlassung durch M[lle] Klis angestellte Nachforschung ergeben, dass keines dieser Gedichte mit dem in Frage stehenden identisch ist.

Hinsichtlich der angeblich verschiedenen beiden Hss. St.-Germain 1239 und 1830 hat sich gezeigt, dass beide identisch sind. St.-Germain 1239, jetzt Ms. fr. 19152, hat früher einmal die Signatur 1830 getragen, welche noch unten auf dem ersten Blatte steht, während die Hs. St.-Germain 1830, jetzt Ms. fr. 19577, mit unseren *Proverbes* nichts gemein hat.

So wird denn auch in der Hist. litt. XXIII 686 nur die eine Hs. (St.-Germain 1239) angeführt. Aber die dort gemachten Angaben sind sowohl bezüglich des Umfanges der Strophen als deren Anzahl zu berichtigen: Es handelt sich nicht um *quarante-huit dizains*, sondern um *cinquante-quatre sixains*.

Herr Prof. Gaston Paris hatte die Liebenswürdigkeit, meine durch diese bestimmten Angaben der Hist. litt. hervorgerufenen Zweifel an der Identität der daselbst benutzten Hs. mit der oben erwähnten auf Grund eigener Prüfung der Hs. zu beseitigen.

Die von Le Roux de Lincy als Suppl. Franç. 1941 bezeichnete, jetzt als Ms. fr. 15111 signierte Hs. enthält Bl. 363 die Strophen 15, 19, 20, 21, 24, 26 und 30 unseres Textes, jedoch ohne das *ce dit li vilains*, und ausserdem die eigentlichen, den sechszeiligen Strophen angehängten Sprichwörter aller übrigen Strophen mit Ausnahme von 28, 31, 41, 43, 45, 46 und 52. Es ist dies offenbar, wie auch in der Hs. bemerkt ist[1]), ein Auszug aus dem vollständigen Texte.

---

[1]) *Autres proverbes du vilain tirez des proverbes du comte de Bretaigne.*

Ich füge dem Abdrucke des vollständigen Textes die Abweichungen des Auszuges am Fusse der Seiten bei.

III. Vom Verfasser.

Als Verfasser unserer Dichtung wird im Titel ein *Conte de Bretaigne* bezeichnet; und wenn wir P. Paris, Hist. litt. XXIII 684 fl. glauben, ist es Pierre, genannt Mauclerc, der sich zuerst dem geistlichen Stande widmete, demselben aber bald entsagte und vom König Philipp-August i. J. 1209 zu Compiègne zum Ritter geschlagen wurde. Er starb im J. 1250.

IV. Beziehungen zu ähnlichen Dichtungen.

Die *Proverbes au Conte de Bretaigne* erinnern ihrer Form nach, namentlich mit Rücksicht auf das *ce dit li vilains* am Ausgange einer jeden Strophe, an die *Proverbes au Vilain*, die sich in mehreren, von einander stark abweichenden Aufzeichnungen [1]) finden und nach der offenbar schlechten anglonorm. Hs. Digby 86 mit Unterdrückung mehrerer Strophen [2]) und mancherlei Versehen [3]) von Le Roux de Lincy a. a. O. II 459 fl. veröffentlicht sind. Eine vollständige von ihm gefertigte Abschrift dieses Digby-Textes hatte Herr Prof. Varnhagen die Güte mir zur Verfügung zu stellen. Aus einem Vergleich desselben mit dem dem Grafen von Bretaigne zugeschriebenen Gedichte ergibt sich, dass zwischen beiden, was den Inhalt betrifft, nähere Beziehungen nicht vorhanden sind.

Da mir die übrigen Aufzeichnungen der *Proverbes au Vilain* nicht zugänglich waren, hat M^{lle} Klis die Güte gehabt, die Hs. 7218, jetzt Ms. fr. 837, und St.-Germain 658, jetzt Ms. fr. 17177, auf etwaige nähere Beziehungen zu unserem Gedichte hin zu prüfen, ohne jedoch solche entdecken zu können.

---

1) Vergl. die *Bibliographie des proverbes* bei Le Roux de Lincy a. a. O. II 547 fl. und Romania XII 214. — 2) Vergl. Bd. I Avertissement III. — 3) Vergl. Stengel, Cod. manuscript. Digby 86 descripsit etc. 65, wo aber, wie aus den Angaben in Prof. Varnhagens Abschrift hervorgeht, mehrere Lese- (oder Druck-)fehler untergelaufen sind.

Stengel in seiner erwähnten Beschreibung der Digby-Hs. erwähnt S. 66 bei Besprechung der *Prov. au Vilain* ein *simile poema* in der Hs. Seld supr. 74, ebenfalls auf der Bodleiana. Nach einer von Herrn Prof. Varnhagen gefertigten Abschrift dieser Hs. sind irgend welche nähere Beziehungen zu unserem Gedicht nicht nachzuweisen.

In der äusseren Einkleidung etwas mehr von unserem Gedichte abweichend, bieten die in den Hss. ebenfalls dem Grafen von Bretaigne zugeschriebenen Sprüche von Marcoul und Salomo (Proverbes et Dictons populaires 189) vielerlei Anklänge an dasselbe, doch nicht so durchgehends, dass dieselben einen Schluss auf ein engeres Verwandtschaftsverhältnis rechtfertigen dürften.

Nicht anders verhält es sich mit einigen ungefähr gleichzeitigen ähnlichen Dichtungen bei anderen Völkern. Die Engländer besitzen die dem König Alfred zugeschriebenen Sprüche (Morris, Old English Miscellany 102 fl.) und die sogen. Sprüche Hendyngs (Böddeker, Altengl. Dichtungen 287; Varnhagen, Anglia IV 180 fl.). Wir in Deutschland haben „Freidanks Bescheidenheit“ (vergl. Goedeke, Grundriss I 163 fl.; auch Golther, Gesch. der deutschen Litt. I 289 fl.) und — wenn auch nicht als reines Spruchgedicht — den „Winsbecke“ (vergl. Goedeke a. a. O. I 161). Nähere Beziehungen zwischen diesen Denkmälern und den altfranz. Gedichten, speziell dem unserigen, ergeben sich nicht.

Ci coumencent les Proverbes au Conte de Bretaigne.

(Ms. franç. 19152, Bl. 114 der Bibliothèque nationale.)

I.

Qui les proverbes fist,
Premierement bien dist
Au tans, q*ue* lors estoit;
Or est tout en respit,
En ne chante ne lit
D'annor en nul endroit.
    Que la bone. denree
    A mauvaise oubliee,
        Ce dit li vilains.

II.

Raison nos fait retraire,
Qui assez a a faire
Si se gart de paresce;
Valour fait paine traire
Et paresce retraire
D'anneur et de proece.
    Qui dechiet,
    Mal li chiet,
        Ce dit li vilains.

III.

Qui au comencement
Quelt bon afaitement,
Moult en est plus amez;
Assez sont de tel gent,
D'ax veoir seulement
Est chascuns encombrez.
    Qui partout ennuie,
    Ne set, quel part s'enfuie,
        Ce dit li vilains.

Lesarten von Ms. fr. 15111, Bl. 363. [7] bonne. [15] d'honneur. [16] deschiet. [26] se fuie.

IV.

Qui de gre se mehaigne,
N'est pas droiz c'on le plaigne,
Mielz valt que l'en s'en rie;
Et cil, qui li ensaigne,
Gaste bien sa bargaigne:
Fox tient on a folie.
De la chose perdue
Consel ne se remue,
Ce dit li vilains.

V.

Qui velt a bien aler,
D'orgueil l'estuet oster,
Ou por noient se paine;
De toute la grant mer
Ne se porroit laver,
Qui tel chose p*or*meine.
De chose contraire
Nul bien ne retraire,
Ce dit li vilains.

VI.

Ja por estre cortois
Plus grevez nesseroiz
Que por estre vilains;
Les tesches sont a chois.
Mais qui prent du sordois,
Bien doit avoir du mains.
Qui d'onneur n'a cure,
Honte est sa droiture,
Ce dit li vilains.

VII.

Debonnairetez valt;
Droiz est, se Dieu me salt,
C'est tesche de tout bien;
Et cil, ou elle faut,

---

[35] conseil. [52] d'honneur.

Com auroit le cuer haut,
Quant de soi a fet chien?
Perilleus *com*paignon
A en home felon,
Ce dit li vilains.

VIII.

Mainte gent sont irie,
Destroit et corrocie
Ainsi tres durement
Q*u'i*l en sont deshaitie;
N'a pas soi bien vengie,
Qui maladie en prent;
Ainz fait d'un domaige deus,
Ce dit li vilains.

IX.

Ire ne sanble mie
A la grant felonnie,
Qui maint home mehaigne;
....
....
....
Vaisseax mauvais
Fait vin punais,
Ce dit li vilains.

X.

Qui touz tans a a faire,
Velt d'autrui borse faire,
Deffait sa *com*paignie;
As autres ne puet plaire,
Se s'en estuet retraire,
Sanz bien que nus en die.
Metre doit, qui p*ra*nre velt,
Ce dit li vilains.

XI.

Li homs trop angoisseus
Doit estre soufroiteus,

---

[61] perilleuz. [70] Ains; dui. [84] uuelt.

Chascun de lui se gaite;
Tant lor est ennuieus
Que d'amis remaint seus
Et povrement esploite.
Laidement porchac*er*
Fait son cors avill*er*,
Ce dit li vilains.

XII.

Par saint Pere de Rome,
Ge tieng a fol viel home,
Quant il cuide assez vivre,
Et li clers sanz coronne;
Quar qui el chief li done,
Plus tost s'en voit delivre.
Qui n'aime son mestier, ne
son mestier lui,
Ce dit li vilains.

XIII.

Clers, bien poez escrivre
Que mestier n'a de vivre
Cil, qui est morz pieça;
Ne cil talent de rire,
Que l'en livre a martire
Et deservi ne l'a.
N'ont pas tuit lor deserte,
C'est domaiges et perte,
Ce dit li vilains.

XIV.

Sovent sera blasmez,
Qui trop est enparlez,
Quant il ne se chastie;
S'il ne parole assez,
D'orgueil sera criez,
S'en dira l'on folie.
En nul n'a trop raison,
N'en poi se petit non,
Ce dit li vilains.

XV.

Qui tot croit, quanqu'il oit,
Soi meisme deçoit,
Domaige i a sovent;
Et cil, qui riens ne croit,
Si quiert petit esploit
Et blasme de la gent.
Bien fait, qui se porvoit
Encroire ce qu'il doit,
Ce dit li vilains.

XVI.

Qui de tout a envie,
Mauvaise *com*paignie
Fait a son *com*paignon;
Se cil quiert la p*ar*tie,
Qui en fait la folie,
Ge cuit qu'il a raison.
N'est pas droiz *com*painz
qui tout velt avoir,
Ce dit li vilains.

XVII.

Diex, qui tout environ*ne*,
Quant li plaist, le buef done
Non mie par la corne;
Ja por bele personne
Ne verroiz plus bon home,
Se cuers ne s'i accorde.
Bontez est une, beautez est autre,
Ce dit li vilains.

XVIII.

Quant li prestres sermone,
Au fes de sa persone
Dit que n'esgard on mie,
Fors au conseil qu'il done;

---

[126] domage. [139] droit compains; uuelt.

Mais saint Pere de Rome
Lentement le chastie.
Maistre, qui desensaigne,
Son aprenant meha[i]gne,
Ce dit li vilains.

XIX.

Quant ge voi fax provoire,
Enclos en chape noire,
Faire le papelart,
Donc est fort chose a croire
Que li Sires de gloire
Doit avoir en lui part.
Qui tant set, fort est a engignier *),
Ce dit li vilains.

XX.

Li clers, qu'est nonpoissanz,
Est m*ou*lt humelianz
Et quiert en charite;
Et quant sa force est grant,
Serpent, guivre volant
N'est de sa cruelte.
Qui paist gaignon de pain,
Tost est mors en la mein,
Ce dit li vilains.

XXI.

Porquoi huche a la porte,
Qui nule riens n'aporte
As freres en maison?
Largesce lor est morte,
Quar don*er* reconforte
Toute religion.

---

[155] desenseigne. [156] mehaigne. [166] nonpoissans [167] molt humelians. [173] main. [175] en. [176] rien. [178] largece. [180] tote.

*) Dahinter steht in der Hs. noch CCCCO. In der andern Hs. fehlt dies.

Cil est bien de l'iglise,
Qui le sien i devise,
Ce dit li vilains.

XXII.

Hom arestez, restis
De ce, qu'il a enpris,
Est forz a destorner;
Tant par est il chetis,
Ainz qu'il en fust forsmis,
Se lairoit il crever.
N'est pas sanz maladie,
Qui maintient grant folie,
Ce dit li vilains.

XXIII.

Saiges hom saigement
Sueffre en pais et atent,
Tant qu'il voie son mielz;
Et fox hastivement
Tout le sordeor p*ra*nt,
Quant il le voit as elz.
Sa dete paie fox, quant fait folie,
Ce dit li vilains.

XXIV.

De la fole penssee
Vient la fole paumee,
Qui garde ne s'i p*ra*nt;
Et la chose vaee,
C'est la plus desirree
De trestoute la gent.
Tiex a son desir, qui a son en*com*brier,
Ce dit li vilains.

---

[190] sans. [201] pensee. [205] desiree. [206] trestote.

XXV.

Voirs est que li desvez
Est sovent amendez,
Tant que mal li rep*ra*nt;
Et cil de vin tuez,
En ce acostumez,
Est sanz amendement.
Bien vaut yvre desve,
Ce dit li vilains.

XXVI.

Einsi vait de bricon,
Quant bien est en maison,
Ou a son estovoir,
Lors dit: Alon, alon!
De son mal quiert foison,
Bon li fust remanoir.
Mielz se doit essorer
Musart qu[e] esprouver,
Ce dit li vilains.

XXVII.

Mal se velt *con*seill*er*,
Qui tot velt encerchier,
Quanque l'en dit le lui;
Quant vient apres meng*er*,
A cel, q*u'a*n a plus ch*er*,
Dit l'en souvent annui.
De tel fait
Tel retrait,
Ce dit li vilains.

XXVIII.

Aucun par *com*paignie
Dit: Tel evre est folie,
Sanz mal entencion;
Mais s'est qui le (*Hs.* la) redie,
Cil monstre felonnie
De mauvais *com*paignon.

---

223 miels. 224 que esprover.

Grant debonairete
A meint nice greve,
Ce dit li vilains.

XXIX.

Li homs, se Diex me voie,
Qui toz tens est en joie,
A meillor tens du saige;
Lui que chaut qu'il acroie?
Ne puet perdre sa proie,
Tout a mis en barnaige.
Qui mai[n]t en povrete,
Grant geu a forjure,
Ce dit li vilains.

XXX.

Nus n'est si posteis,
Qui puist a son devis
Faire sa volente;
Ne autre si chaitis,
Qui n'ait, ce m'est avis,
Aucun poi de son gre.
Qui plaist, si a,
Qui ne plaist, rien n'a,
Ce dit li vilains.

XXXI.

El siecle a meintes genz
Liez et bauz et joianz,
Et ne sevent porquoi;
Au meins ont ils bon tens,
Quar se tout ne font sens,
Si se gietent d'effroi.
Poi crient,
Qui n'en sovient,
Ce dit li vilains.

XXXII.

Quant li hom fait folie
Et het, qui l'en chastie,

---

250 maint. 258 nul.

A paine amende mais.
Fox est, qui a envie
D'avoir fol en baillie,
C'est trop anuieus fais.
Qui sėn puet consirrer,
Lest le sot asoter,
Ce dit lit vilains.

XXXIII.

Chastie ton parent
En son coumencement,
Se tu en veus joir;
Se tu fais autrement,
L'usaige, qu'il aprent,
Li covient maintenir.
Nus n'est mal entechiez,
Qui ne soit mahaigniez,
Ce dit li vilains.

XXXIV.

Qui p*ar* soi velt ouvrer,
Sanz conseil demand*er*,
Sovent foloiera;
Tel plait porra men*er*,
S'il ne se set gard*er*,
Que ch*er* achatera.
Des qu'uns cuide savoir,
Chiet il en desespoir,
Ce dit li vilains.

XXXV.

Tel se velt faire fier,
De qui tout le dang*er*
L'en prise m*ou*lt petit;
Bons n'a de ce mest*er*,
Mauvais, a droit jug*er*,
N'a que soi en despit.

---

286 enteschiez. 295 dez.

Orgueillouse senblance
Monstre fole cuidance,
Ce dit li vilains.

XXXVI.

Bien port maçue ou mace,
Qui en prison menace,
Ainz qu'il soit eschapez;
Ne cuit qu'a celui place
Qui le tient, ainz le lace,
Plus fort s'il n'est desvez.
Qui de fer velt ouvrer,
Si l'atende a chauf*er*,
Ce dit li vilains.

XXXVII.

Qui par droit velt valoir,
Il fera grant savoir,
S'au proverbes entent;
Qui se velt decevoir,
Bien en a le pooir,
Si face isnelement.
Qui au deable doit aler,
Il n'a que demorer,
Ce dit li vilains.

XXXVIII.

Qui p*ar* soi velt meng*er*,
Sanz autre acompaign*er*,
N'est pas sanz gloutonie;
Gloz a mauvais mest*er*
Et poi fait a prois*er*,
Quant la pance est amplie.
Li ventres soit crevez,
Dont li hom est blasmez,
Ce dit li vilains.

---

[304] orgueillose. [313] uuelt ourer. [314] chauffer.

XXXIX.

Qui se fait mençong*er*,
Sovent se fait blasm*er*,
Petit a son cors ch*er*;
Tex cuide autrui trich*er*,
Qui bien voit l'emcombrier
P*ar*mi soi retorn*er*.
Qui maine desraison,
Soi fiert de son baston,
Ce dit li vilains.

XXXX.

En beau parler n'est mie
Touz li sens, mais folie,
Quant li fait ne sont saige;
Estornel, gai et pie
Font bien autel maistrie,
Com leur ap*re*nt l'usaige.
Li fait jugent l'ome,
Ce dit li vilains.

XXXXI.

Qui moult voit et n'ap*re*nt,
N'a pas grant escient,
Ainz contrefait le saige;
Assez sont de tel gent,
Qui en faire noient
Usent tout lor aage.
Onbre et defaut d'ome est tout un,
Ce dit li vilains.

XXXXII.

Qui est desvergondez
Et est bien esgardez,
Mestier a d'au*er*tir;
Et cil, qui est penez,

---

349 l'home.

Travailliez ou lassez,
Soufraite a de dormir.
Assez dort, qui riens ne fait,
Ce dit li vilains.

XXXXIII.

Nule marcheandie
N'est en terre establie
Plus chere a achat*er*
Qu'anneur; q*ua*r seignorie
N'i vaut riens ne maistrie,
Cuer en estuet ouvrer.
Qui honist home ou . . .,
Ce dit li vilains.

XXXXIV.

Li povres hom mauves
Ne porte que son fes,
C'est chose achetivee;
Et riches bers punes,
Quant se faut lonctens mes,
En valt meins sa contree.
Mauves est hom a tuer,
Ce dit li vilains.

XXXXV.

P*or*quoi porchace avoir,
Qui n'a sens ne pooir,
C'un seul denier en mete?
Tiex en fait son voloir,
Ce puet il bien savoir,
Qui m*ou*lt poi le regrete.
Cil a le col chargie
De honte et de pechie,
Ce dit li vilains.

XXXXVI.

Sovent chascun m'assaut,
D'avoir porquoi me faut;

---

[370] Die Hs. hat q*uas*. [378] ist unvollständig. [382] home.

Or vos dirai porquoi:
Quan pr*e*udom vient en saut,
Qui son filz petit valt,
Si tue siecle et soi.
Qui amende et empire selon les oirs,
Ce dit li vilains.

XXXXVII.

Qui tout puet sa besoigne
Faire, quant terme aloigne,
Si remet en la noise;
Et cil, qui la reogne,
Et grater ne resoigne,
Porchace qu'ele croisse.
Aese, qui nuist,
Travaille et cuist,
Ce dit li vilains.

XXXXVIII.

Tel cuide sa jornee
Esploiter, que hastee
L'a tant que chevax faut;
S'a son droit fust erree,
M*ou*lt fust bien achevee,
Mais ostraige poi vaut.
Li fruiz, qui ne meure,
Sanble home sanz mesure,
Ce dit li vilains.

IL.

Voirs est que li lech*er*res
Est mainte foiz pech*er*res;
De ce n'a Diex mest*er*;
Mais li pechiez trichierres
De l'ame est destruieres,
N'est pr*e*uz a herberg*er*.

---

406 nuit. 415 fruis. 416 samble; sans.

Qui plus empruntera,
Plus paiera,
Ce dit li vilains.

L.

Porquoi dit nus: C'est mien?
Moine dient plus bien:
Se Diex me beneie;
Qui est vis, s'a le sien,
Et quant muert, si n'a rien,
Autre en a la baillie.
Ne doi a mien tenir
Ce, dont m'estue partir,
Ce dit li vilains.

LI.

Mais qui ci garderoit,
Povrement aideroit
Au siecle ramender;
Face com s'il savoit
Morir des orendroit
Et vivre sanz finer.
Tout voir
Ne sont a savoir,
Ce dit li vilains.

LII.

Fai aumosne por toi,
Quar Diex, si com ge croi,
N'a de faim grant mesaise;
Il n'a ne faim ne soi,
Mais en l'ennor de soi
Fai chose, qui li plaise.
Tuit si grant desirrer
Sont de nos avanc*er*,
Ce dit li vilains.

---

434 m'estuet.

LIII.

Qui son ami deçoit,
Un autre engigneroit,
S'il en venoit en leu;
Et cil, qui le reçoit,
Tel fin i trouveroit,
Com fist la chievre el leu.
Soit p*ar* froit, soit p*ar* chaut,
Trich*er*res riens ne vaut,
Ce dit li vilains.

LIV.

Merveille est, que nus hom
Puet faire mesprison
Vers nul hom, qui l'enneure;
C'est rains de trahison;
Mais qui a cuer felon,
Si se monstre en poi d'eure.
Tout istra fors,
Q*ua*nq*u'a* el cors,
Ce dit li vilains.

---

[461] rien. [469] tot.

Anmerkungen und Belege zu den einzelnen Strophen.

I.

Es war eine alte Sitte der Schulen des Mittelalters, die auch noch in den Goliardenliedern sich gerne forterhielt (s. Hubatreh S. 19 und S. 71), moralische Gedichte auf die Schlechtigkeit der Welt anzufertigen. In ähnlichem Sinne beginnen auch unsere Proverbes damit, dass sie ihre Zeit der Ehrvergessenheit beschuldigen. Bei Pitrè IV, Proverbi in canzoni lesen wir in Strophe 35 S. 292: *Tutti li cosi vannu a lu pindinu Ed a lu peju si c'inclina ogn'unu;* zu vergl. auch Suchiez 28. Das Sprichwort des Bauern fand ich nirgends wieder.

II.

Ehre verlangt Tapferkeit und Mühen; Trägheit ist mit ihr nicht vereinbar. Salomon u. Marcoul Str. 1: *Seur tote l'autre hennor est proesce la flor, ce dit Salemons. Ge n'aim pas la valour dont l'on muert a doulor, Marcoul li respont.* Ebert S. 29: *Car en perece n'a riens fors mauvaisté*; desgl. Zacher Nr. 99; Roux S. 569, 22: *Qu vol las honours que las pague;* Pitrè III 208: *L'uziusu di raru è virtuusu;* Wander unter „Ehre" Nr. 196: *Gross Ehr, gross Beschwer* und ähnl. Nr. 306; Winsbeke Nr. 42: *Sun, wil dir lieben guot gemach, Sô must du êren dich bewegen* u. s. w. Donald unter „Honour" p. 32: *The post of honour is the post of danger.* Das Sprichwort fand ich sonst nicht.

III.

Vergl. zur Strophe Le R. série XIV p. 330: *Le royal riche et gracieux Est bien venu en chascuns lieux.* Die Redensart: *Ne set quel part s'enfuie* finden wir bei Cn. in Sprichwort Nr. 1053: *Pueis no sap en qual part fuga Selh qui del fuec est guastaz.* Weiter war vom Sprichwort nichts zu finden.

IV.

Den Gedanken der Strophe bringt Le R. V. p. 239: *Bien fol est qui a fol demande sens,* ähnl. 240 u. 242; ebd. XIV, 394 *L'on doit por fol tenir celui qui pourchace son ennui;* Cn. 549; Wander „Narr" Nr. 618:

Lass dem Narren seine Weise u. ähnl. 647; Hazlitt p. 407: *There is no art that can make a fool wise*, u. p. 227: *If fools etc.* Das Bauernsprichwort bringt Le R. App. III p. 474 in gleicher Form; zu vergl. Pitrè I p. 291: *Ddopu lu fattu nun cc'è chiu cunsigghiu*, u. ff., ferner II p. 319: *A causa pirduta paroli assai*; Le R. I p. 272: *Chose faicte conseil prins;* Roux 557, 21.

V.

Hochmut ist vor Gott und der Welt schädlich: Wandelt 133: . . *c'est m'opinion Qu'il ne puet qu'a perfeccion Ne viengue et de Dieu et du monde Mais qu'orgueil en son cuer abonde*; Cn. 705; Pitrè III S. 178: *La superbia Diu la castiga;* Winsb. Str. 40 u. 41; Bebel 277; Flor. gott. 59; Tunnicius 1187; Wander „Hochmut" Nr. 4, 6, 25: *Hochmut thut nie kein gut.* Das Sprichwort bei Le R. App. III p. 474: De chose contrer ne poet home bien fair.

VI.

Zur Str. vergl. Pitrè III p. 320: Curtisia di vucca, assai vali e pocu custa u. ff. Das Sprichwort bei Le R. XIV p. 388 in gleicher Form; Wander „Ehre" Nr. 2: *An Ehren ab, an Schanden auf, das ist der Welt Lauf;* ferner Nr. 281.

VII.

Crapelet liest in der 5. Z. „C'on"; er vermutet also in dem c wohl ein que wie in Strophe 45 Z. 3. Einen Sinn ergibt aber diese Lesung kaum; con ist hier offenbar ein Wort mit der Bedeutung von comment. Die Strophe scheint mir ein Lob der Treuherzigkeit (Biederkeit) zu enthalten: derjenige, dem sie fehlt, hat kein hohes Herz „de soi a fet chien" er ist niederträchtig wie ein H., er ist ein felon nach dem Sprichwort des Bauern. Le R. App. III p. 480 bringt letzteres in folgender Gestalt: Perillous compaignoun ad homme feloun = Der treulose Mensch hat (in sich) einen gefährlichen Genossen, also mit dem Sinne unseres „*Untreue schlägt ihren eigenen Herrn*" bei R.-D. 521, Wander „Untreue" Nr. 22 u. a.; zu vergl. auch das Sprichw. unserer Str. 39; Salomon u. Marcoul 19; Ebert 1: *Por ce dit on qui a felon voisin par maintes foiz en a maves matin* ebd. Nr. 2; Tunnicius 1263; Otto p. 370: *Aliquid mali est propter vicinum malum*; ähnl. Pitrè I p. 218, welch Letztere also von fremder Untreue handeln, wie auch unser Sprichwort eher in diesem Sinne gefasst zu sein scheint.

VIII.

Sich „krank ärgern" ist wohl ebenso gut sprichwörtlich als die Redensart „*sich ärgern, dass man schwarz werden möchte*", welche

Wander unter ärgern Nr. 26 bringt, ebd. unter 17: *Wer sich ärgert, ist unglücklich* u. 15: *Ärgere dich nicht, du wirst sonst garstig*; vergl. ferner Cn. 489: *Hom qui viu iratz val meyns que si moria*; Freidank 6 58: Swer sin leit so richet daz er sich selbe stichet der hât sich übele gerochen der sich selbe hât erstochen. Von der Schädlichkeit des Zornes: Wander „Zorn" 2, 4, 52.

Eine Erklärung des Sprichwortes *„aus einem Schaden zwei machen"* finden wir bei Kemble S. 100 in der lateinischen Version des Salomo und Marcolf: Pater meus facit in campo de uno damno duo damna: Pater meus in campo suo est et semitam per campum transeuntem occupare cupiens spinas in semitam ponit; et homines venientes duas vias faciunt nociuas ex una; ebd. Mio padre d'un danno fa dui; Von der Hagen, Salomon und Morolf 626 u. 658—62: Der vader meyn Hat eyn felt mit korn gesat Das folk eynen weg daromb hat Gemachet, den stoppet der dombe Nu machent sie czwenne darombe; vergl. ferner Cn. 840—42; Le R. App. III p. 476.

IX.

Zornsucht und Treulosigkeit, womit sich schon die Strophen 7 und 8 beschäftigten, werden hier miteinander verglichen, und erstere noch für besser erklärt. Die Strophe ist leider verstümmelt, das Sprichwort daher auch ohne Zusammenhang mit dem Vorausgehenden. Mit dem *„vaisseax mauvais"* dürfte der Treulose verglichen sein. Das Sprichwort selbst findet sich in den meisten germ. und rom. Sprachen, s. b. Wander (Gefäss Nr. 6, 9, 11). R.-D. 553: *Was man in ein unsauber Gefäss schüttet, versauert*; Le R. XIII p. 190 u. App. III p. 483; Pitrè IV, p. 137: *Sa cuba mala faghet su binu aghedu.*

X.

Wer nur auf Kosten des andern Gesellschaft machen will, verliert dieselbe und macht sich keinen guten Namen, denn *„Wer nicht gibt, der nimmt nicht"* vergl. Wander *„setzen"* Nr. 15 und *„geben"* Nr. 27, 35, 71, 183, 204, 206; Bebel 231; Otto p. 197: *Necesse est facere sumptum qui quaerit lucrum,* Haller 57: daca y toma; Zacher 30; Hazlitt: *When two friends have a common purse one sings and the other weeps.*

XI.

Ähnlich wie in der vorausgehenden Strophe ist auch hier vom Filzigen die Rede; das *„Sanz bien que nus en die"* der vorigen dürfte hier in dem *Fait son cors avillier* des Sprichwortes dem Sinne nach wiederkehren. Vergl. Doctrinal Le Sauvage, Jub. II p. 152: *Ne devez plus en cels reprendre ne remetre Que vous veez d'angoisse et d'envie remetre*

Ains les devez lessier et aus bones gens metre Qui de vous avancier se vuelent entremetre; Pitrè I p. 156: *L'avaru pri nuddu è bonu, pr'iddu stissu è pessimu;* Dasselbe bei Hazlitt p. 7: *A covetous man is good to none, but worst to himself;* ferner Pitrè I p. 158: *Uni regno l'avarizia regna la tristizia,* Donald „covetousness" p. 9: *A covetous man lives in dread and dies wretched,* Cato II, 19; Wander „Geiziger" 5, dem Geizigen ist niemand freund; ferner ebd. 42, 86, 99.

XII.

Der Gedanke, dass man nicht auf langes Leben rechnen soll, kehrt in vielen Sprichwörtern wieder; vergl. Le R. V, p. 236: Fol est qui cuide toujours vivre, ähnl. V p. 241, App. III p. 457; dasselbe Cato IV 37, Pitrè II p. 294: *Cu'havi cchiu anni è cchiu vicinu a la sepurtura,* Tunnicius 729, Alfred 10. Das Sprichwort lautet bei Le R. App. III p. 482: *Qi son mestre ne ayme ne son mestre li.* In unserer Strophe dürfte es Bezug auf den Kleriker haben: ist demselben sein Stand so gleichgiltig, dass er sich nicht frühzeitig darum — um die Tonsur — bemüht, so hat er auch nicht die Segnungen desselben zu erwarten; in ähnlichem Sinne liesse sich auch die zweite Fassung [mestre = Gott] auf den Kleriker beziehen.

XIII.

Leben und Sterben, das Thema der vorigen Strophe, kehrt hier wieder, allein um leichtfertig abgethan zu werden: tot ist tot, dürfte kurz der Sinn des Anfanges unserer Strophe sein, der ähnlich einem Vergleich das Folgende einleiten zu sollen scheint: Wie der Tote nichts mit dem Leben, so hat der unschuldig Gemarterte nichts mit dem Lachen zu thun. Ernst schliesst sich daran wieder das Sprichwort des Sinnes, dass nicht allen recht geschieht. Vergl. zur Strophe Cn. 472: *Non auzis anc mais parlar qu'om chant quan plorar deuria;* Tun. 935. 1536; z. Sprichwort Wander „Verdienen", 1.

XIV.

Der Gedankengang dieser Strophe findet sich wieder in Nr. 381 Kadler: *Pour çou qu'il a oï retraire — C'aussi bien se puet on trop taire — Com trop parler a la folie;* desgl. Le R. XIV. p. 367: *Par trop parler et estre mu L'on est souvent pour fol tenu.* Zum Einzelnen vergl. Le R. XIV p. 295: *En trop parler n'y a pas raison* u. p. 417; Roux S. 546 Nr. 6; Zacher 121; Cn. 638—644; Bebel 262; Wander: „Narr" 389; Zum Sprichwort, das sich gegen das Übermass im allgemeinen wendet, vergl. Strophe 48; das alte μηδὲν ἄγαν; *nil nimis*, Otto S. 243, ebd. auch S. 226; P. Meyer Bd. 34 p. 45: *Neunz trop n'est boins* u. ff.; Cn. 400, 667 u. 672; Le R. XIV p. 294 u. 359 das gleiche Spr.; Roux

S. 563 Nr. 53; Bebel 292; Wander „Allzuviel" Nr. 2; desgl. R.-D. Sprichwort 37; Hazlitt p. 455: *To much of one thing is not good.*

XV.

Hat 14 von allzugrosser Redseligkeit und Schweigsamkeit gehandelt und jedes Übermass für verkehrt erklärt, so geschieht in 15 das Gleiche von Leichtgläubigkeit und Unglaube. Vergl. dazu Le R. XIV p. 387: Qui croit quand il ot, Il est musart et sot und App. III p. 483: *Tout choses ne sount a crere*; Bebel 452; Pitrè II p. 258: *Cui facili cridi facili e 'ngannatu* und ähnl.; Wander bei „Glauben" 1703, das englische *Spend not all you have, believe not all you hear, tell not all you know.* Das Sprichwort unserer Strophe findet sich Le R. XIV p. 249.

XVI.

Ein Übermass, nämlich der Habsucht, behandelt auch diese Strophe. Vergl. dazu Le R. XIV p. 383: *Ki aver sert son loier pert* und zum Sprichwort Le R. App. III 479: *N'est bon compaignoun qi tut voet retenir.*

XVII.

Nach den Sprichwörtern, welche sich Flor. gott. 120 finden: *Ipse laborato! non dicas dat deus aurum, Dat deus omne bonum sed non per cornua taurum* und Voigt *Prov. Rustici: Dat deus* ipse boves nulli per cornua ductos, (Grimm, Deutsches Wörterbuch, unter „Horn" S. 1816 führt aus Schottel an: „Gott gibt einen Ochsen, aber nicht bei den Hörnern.") dürfte wohl der erste Teil dieser Strophe zu erklären sein. Gedankengang des Ganzen etwa: Fertig und vollkommen sind Gottes Gaben nicht: Er gibt wohl den Ochsen, aber man muss ihn erst zähmen; zur Schönheit, die Gott gibt, muss Güte auch erst anerzogen werden, das Herz muss zu derselben in Einklang gebracht werden. Dass Schönheit und Güte verschiedene Dinge sind, wie unser Sprichwort bekräftigend beifügt, die erstere allein es nicht thut, bestätigen auch bei Kadler 194 u. 195: *On aime le cors quant y cuer A cortoisie et biauté Si vous di bien par verité*; Le R. Appendice Nr. II p. 468 unten l.: *Teus est riches de cors E moult bel par defors Ki povres est de quer*, ferner XIV p. 246: Biauté ne vaut rien sans bonté und ähnl. 254 u. 346; Wandelt 109; R.-D. bei „Schönheit vergeht"; Wander bei Güte Nr. 9; Hazlitt p. 88: *Beauty without bounty avails nought*; Donald p. 4: *Beauty without virtue 's like poison in a good box*; und Hislop 54: *Beauty but bounty 's but bauch.*

XVIII.

Die alte menschliche Schwäche, die gegen die eigenen guten Lehren verstösst, brandmarken auch die folgenden Sprichwörter: Wan-

der bei „Richten“ Nr. 23; R.-D. 99; Hazlitt p. 119: *Do as the friar saith, not as he doeth*; Freidank 69 S. 130 u. ff., dazu Bezzenbergers Anm. S. 356, wonach Math. 23, 3: *Omnia ergo, quaecunque dixerint vobis servate et facite, secundum opera vero eorum nolite facere, dicunt enim et non faciunt* Freidanks wie Winsbekes (Str. 6) Quelle sein wird; ferner Pitrè I p. 293: *Faciti zoccu dicu eu, et nun faciti zoccu fazzu eu, dici lu pridicaturi* u. ff.; vergl. auch ebenda I p. 290: *Cui voli predicari, bisogna beni operari* u. fl.

XIX.

Vergl. zu dieser, wie den drei folgenden Str. Les Droiz au clerc de Voudai, Jubinal II p. 147 unten u. ff.: Droiz moustre de papelardie Qui desert que Diex la maudie u. ähnl. Pitrè Einleitung p. CLXXIX u. Hislop 291. Ähnlich wie in unserem Gedicht verbreitet sich nach Hubatsch S. 63 Walther von Lille in dem Gedicht Contra ecclesiasticos juxta visionem apocalypsis 6. Kap. über die Fehler der Kleriker.

XX.

Dass die Geistlichkeit, wenn sie einmal zur Macht gelangt ist, nichts mehr von Demut wissen will, sagt auch Sprichwort 10 unter „Mönch“ bei Wander; auf ihre Bösartigkeit spielt an ebd. unter „Pfaffenrache“ im Anhang: *Hüte dich vor Pfaffenrache, sagte zum Teufel der Drache.* Das Sprichwort der Str., welches mehr die Undankbarkeit im allgemeinen brandmarkt, findet sich häufig: Le R. App. III p. 483 u. série IV p. 171; R.-D. 421 bei *„Erziehst du dir einen Raben, so wird er dir zum Dank die Augen ausgraben;* Wander bei „Hund“ Nr. 1207 u. ähnl. 1236.

XXI.

Zur Habsucht der Mönche s. Wander „Mönch“, auch bei „Pfaffe“ 188: Der welsche Gast 8655—59; Hazlitt p. 147: *Friars observant spare their own and eat other men's.* Das Sprichwort selbst führt Le R. I p. 25 an, ders. App. III p. 474, dort aus „Prov. au villains“, hier „Prov. de Fraunce“, vergl. Wander unter „Kirche“ zahlreiche Beisp.; Pitrè II p. 426: *Li monaci hanno 'na manica larga e una stritta* u. ff.

XXII.

Vergl. von Str. 23 das Sprichwort, ferner Str. 39 und die Anm. dazu; ferner Pitrè III p. 184 Ostinazione: Armu diliberatu 'un voli cunsigghiu u. ff. Z. Sprichwort des B. Wander „Thorheit“ 48: *Thorheit ist die sehwerste Krankheit.*

XXIII.

Geduldig abzuwarten empfehlen auch folgende Sprichwörter: Le R. V p. 241: *En vangeant et jugeant précipitamment L'on connoist le fol coustumièrement*, u. XIV. p. 347: *Mieux vaut bonne attente que malvaise haste*; Cn. 466; P. Meyer Doc. man. I p. 173: *Ki bien atent ne suratent*, ders. p. 178: *Meulz valt un bon atente que malveis à haste* u. fl.; Wandelt 200; zu vergl. wären auch Cn. 822 u. 23; Hazlitt p. 20: *A hasty man never wants woe*; und Pitrè III p. 247: *Bisogna suffrire lu statu prisenti Pri nun aviri lu mali avviniri* u. fl.; Wander unter „Übereilen" 1, 2 u. 4. Z. Sprichwort Wander „Thorheit" 46: *Thorheit fordert hohe Steuern.*

XXIV.

Als eigentliches Sprichwort findet sich der Anfang dieser Strophe bei Le R. App. III p. 464: *De fole pensé vent fole paumé.* Zum Sprichwort selbst Le R. App. III p. 483: *Tel ad son desirrez qui ad son encombrez;* Salomon et M. Str. 7: *Tel cuide avancier Qui quiert son encombrier*; Pitrè I p. 302: *Cui cerca megghiu, peju trova* und Freidank 8, 53: *Der tôre maneger Dinge gert, Der er mit schaden wirt gewert.*

XXV.

Der Irrsinnige in Gemeinschaft oder Vergleichung mit dem Trunkenen findet sich sehr häufig im Sprichwort: Ebert 99: *De fol et d'ivre se doit l'en bien garder*, ders. auch S. 27; Zacher 77: *Qui est iure si est fous;* Wander bei „Trunkenheit" Nr. 36 u. 37, ders. „Narr" 463; Freidank 94, 5: *Swâ trunkene liute und tobende sint, Swer die niht fürhtet derst ein kint;* Tunnicius 909 u. 914; Pitrè IV p. 50: *Di 'mbriachi, di pazzi e di spirdati Stattinni arrassu ducentu pidati,* ebenda p. 140: *Omu di vinu campa mischinu* u. fl.; Hazlitt p. 167: *He doth a good turn that delivers his house from a fool and a drunkard.* Das Sprichwort des B. fand ich nicht wieder.

XXVI.

Wo es einem erträglich geht, soll man bleiben, so auch Le R. XIV p. 387: *Qui bien est ne se remue* und V p. 235: *Fol est cil qui bien esta, S'il se remue et il lons va Seur esperance d'avoir mieux*; Pitrè I p. 304: *Cui sta bonu nun si muova* u. ff.; ebenda IV. p. 115 *Cu' è bonu situatu Non divi canciare statu*; Wander „Narr" 118; zu vergl. wäre auch Otto „certus" p. 81: *Certa amittimus dum incerta petimus* und Pitrè I p. 139: *Travagghiu sutta tettu, travagghiu biniditt u.* Das Bauernsprichwort fand ich sonst nicht.

XXVII.

Man soll nicht nach allem fragen, so auch Le R. XIV p. 429: *Trop enquérir n'est pas bon*, desgl. App. III 483, Wander „Wissen" Nr. 254: *Wer alle Dinge will wissen, wird leicht aufs Maul geschmissen* u. ähnl. 256, 258. Das Sprichwort selbst bei Le Roux XIV p. 287.

XXVIII.

Zur Strophe Donald „Slander" p. 54: *A tale-bearer is waur than a thief.* Vor allzu grosser Offenherzigkeit warnen auch die Sprüche Alfreds XVIII, Text II: *Wurþu nevere so wod ne so desi of þi mod, | þat euere sigi þi frend al þat þe likit | ne alle þe þonches þat þu þoch hauist*; Le R. XIV p. 303: *Grant débonnaireté a maints hommes grevé*; Pitrè III p. 322: *La troppu confidenza Rumpi la rivirenza* u. ff.; Wander bei „Gut" 9: *Allto gôd ist Andermann's Narr* u. dergl. m.

XXIX.

Wie 28 von übertriebener Offenherzigkeit, will diese Str. von zu grosser Bescheidenheit abraten; denen geht es gut, die das Leben heiter auffassen; vergl. dazu Wandelt 101: *Il n'est tel que d'estre joyeux*; ähnl. 102 u. 105. Pitrè IV Proverbi in canzoni B. Str. L: *L'omu a lu mundu pri sò consuètu etc. . . . . : Megghiu è lu pocu e gaudiri quietu Chi l'assai pussidiri in malu statu.* Das Sprichwort des B. fand ich sonst nicht.

XXX.

Keiner vermag alles, und keiner ist ganz machtlos; das Sprichwort, das sich recht locker daran schliesst, konnte ich sonst nirgends finden.

XXXI.

Ähnliches hinsichtlich der Leichtlebigkeit enthielt schon Strophe 29; zum Sprichwort vergl. Zacher 133: *Que oil ne voit a cuer ne deut*; Robert, Ec. des Ch. XXXIV. *Que cuer ne voit ne cuer ne det* u. fl.; Kadler 235; R.-D. II, 667 u. fl.; auch Wander unter „Wissen" Nr. 204 *Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss* u. dgl.

XXXII.

Dass man sich mit Narren nicht abgeben soll, ist die Lehre verschiedener Sprichwörter: Zacher 257: *Bon iornal fet que de fol se deliure*; Cn. 821; Le R. V p. 243: *Qui a fol s'acompaigne drois est qu'il s'en repente;* Droiz au C. de V., Jubinal p. 138: *Quar fols est qui a fol se prent;* Alfred Str. 26; Suchier 2: *Fous n'est ja ames ne aura ami;* Wander „Narr" 664, 665, 668, 670, 671 u. a.

XXXIII.

Zu dieser Strophe vergl. Alfreds Sprüche XIV; Winsbeke 37; Freidank 10, 89; Robert, Ec. des Ch. XXXIV p. 44: *Durum assueta*

delinquere u. fl.; Cn. 287 u. 733; Le R. IV p. 194: *Ce qu'on apprent en sa jonesse Faut l'en continuer en vieillesse*; XIV 336: *L'en ne doit jà acoustumer à son enfant mal amorson*; Wander „Gewohnheit“ 12: *Böse Gewohnheit lohnt übel* und ff.; R.-D. 599; Pitrè IV 151: *Cui 'n gioventuti pigghia qualchi viziu, Quann' iddu è vecchiu attenni a chidd ufficiu* u. fl.; Flor. gott. 311.

XXXIV.

Fremden Rat soll man hören; so Kadler 392—94; Cn. 1042 u. 1084, R.-D. bei „*Wer nicht hören will muss fühlen*“; Wander bei „Lehrmeister“ 5: *Wer sein eigener Lehrmeister sein will, hat einen Narren zum Schüler*; ebd. Anhang unter „allein“ Nr. 38; Winsbeke Nr. 34; Hazlitt p. 483: *He has a good judgment that relies not wholly on his own*; Pitrè I p. 288: *Cui nun si lassa cunsigghiari nun si pò ajutari* u. ähnl. p. 289; ferner I 297: *Nun fari nenti senza cunsigghiu*, (daselbst verwiesen auf Ecclesiast. XXXII, 24); ferner Flor. gott. 62; Haller 338; Hislop 152.

XXXV.

Kadler 471: *Tex vaut petit qui molt se loe* u. fl.; Robert, Éc. des Ch. XXXIV p. 46: *Li orgoillouse cudance fait la foule panse* u. a.; Le R. App. III p. 479: *Orguilleuse semblaunce mustre fole quidaunce*; Wander „Schein“ Nr. 4 u. 8 u. „Hoffahrt“ Nr. 108: *Hoffahrt ist Ausruffen eygener Thorheit* u. a.; Pitrè III p. 178: *La superbia è figghia di la 'gnuranza* u. ff.; Hislop. 248; Alfreds Spr. XX: *swo is moni gadeling godlike on horse | wlanc on werge and unwurþ on wike.*

XXXVI.

Entsprechende sprichwörtliche Belege zur Strophe konnte ich nicht finden; insofern als man in misslicher Lage nicht voreilig drohen — also schweigen soll, wäre aus Hislop p. 30 zu vergl.: *A man may haud his tongue in an ill time;* das Sprichwort, welches sich mit dem deutschen: „Man soll das Eisen schmieden *so lange* es warm ist“ (vergl. dazu Wander „Eisen“ Nr. 36) deckt, kehrt in allen germ. und rom. Sprachen wieder, im Sinne, wie hier: *wer d. E. schmieden will, soll warten, bis er es heiss gemacht hat*, fand ich es nirgends.

XXXVII.

Vergl. zum Sprichwort: Zacher 200: *Qui a male uoie ueut aller n'i a que demorir* u. a. Le R. I p. 18: *Qui au diable doit aller il n'a que demourer*; das deutsche: „*Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurück*“ s. Wander bei „Vorwärts“ Nr. 13.

XXXVIII.

Schlemmerei verpönen: Le R. XIII p. 199: *Glouton soit honnie*, ebenda p. 198 *Glouton ne fut jamais sans peine;* vergl. auch die Redensart Le R. XIII p. 212: „*Se faire crever la panse*"; ferner Pitrè IV 151: *Di l'avaru avirai qualchi cosa di lu manciuni nenti* u. fl. Das Sprichwort des B. fand ich nicht wieder.

XXXIX.

Vergl. Wander „Lüge" Nr. 97: *Lüge ist ein Schandfleck am Menschen.* „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein" ist eine alte sprichwörtliche Erfahrung; vergl. Le R. XIV 272: *Cil en porte la colée Qui s'entremet d'autre engigner*, ebenda App. IV: *Tel comme dit Merlin cuide engcigner autrui Qui sovent s'engeigne soi-même*; Kadler 553; Pitrè I p. 147: *Lu 'ngannu cadi supra lu 'ngannaturi* u. fl.; ähnl. auch p. 337: *Cu 'nganna si 'nganna iddu stissu* u. 347; Haller 170; Hislop p. 48: *A tricky man is easiest tricked*; Spervogel 12. Str.: *vil dicke er selbe drinne lît — der dem andern grebt die gruoben*; R.-D. 521: *Untreue schlägt ihren eigenen Herrn*; vergl. auch das Sprichw. unserer Str. 7; Le R. App. III p. 481: *Qi meyn desreesoun se fiert de soun baston.*

XXXX.

Vergl. Cn. 349: *En digz non es bos pretz saubutz mas als fagz, es reconogutz et pels fags ven lo dir apres*, ebenda 350, 51, 52, 53 u. 54; Kadler 362; Le R. XIV p. 248: *Bien dire vaut mout Bien faire passe tout*; XIV 291: *Du dit au fait a grant trait*, ebenda p. 320 u. 371; R.-D. II S. 404; Hazlitt p. 342: *Saying and doing are two things*; p. 118: *Deeds are fruits words are leaves*; Hislop: *There's muckle between the word and the deed*; Wander bei „That" 83, 122, „Wert" Nr. 1; das gleiche Sprichw. wie in unserem Texte führt Le R. V p. 253 u. App. III p. 477 an; Pitrè II p. 240: *Autro è dire autro è fari*, IV Prov. Lombardi *Autr è di àutr e fè*; Tunnicius 216, 977, 1227.

XXXXI.

Der Sinn der Strophe dürfte sein: Wer bloss den Weisen nachäfft, aber nichts leistet, ist wie ein Schatten. Vergl. Pitrè III p. 318: *Cui prattica e' un si 'nsigna o iddu è asinu o è signa.*

XXXXII.

Vielleicht ist der Sinn dieser Strophe folgender: Wer sich Unehre macht — sei es im Thun oder im Lassen — während er eine geachtete Stellung einnimmt (et est bien esgardez), (der C. de Bretaigne mag jemand seinesgleichen im Sinne haben), der bedarf der Aufmun-

terung: anders ist es mit dem, der mit Arbeit geplagt ist, (dieselbe also sich angelegen sein lässt); dem gebricht es selbst am Schlaf, an der notwendigsten Ruhe; vergl. Pitrè II, 54: *Cu' havi chi fari 'un pò durmiri*; *Cui voli fari nun cci dormi* u. a., ebenda IV Prov. lombardi: *Cu vo fè non dorm*; Tunnicius 211; Wander: „*Nichts*thun" Nr. 1 u. a.; Le R. XIV p. 241.

XXXXIII.

Vom hohen Wert der Ehre: Kadler S. 75: *Assez vaut mielz hennor qu'avoir* u. a.; Cn. S. 44; Le R. XIV: *Mieulz vaut trésor d'onneur que d'or*; Pitrè III p. 324: *L'unistà nun s'accatta, nè si vinni* u. fl.; Bebel 328; Winsbeke Str. 28, wonach Tugend und Ehre synonym; daher auch Freidank 54, 6: *Swer tugent hat derst wolgeborn* u. s. w. Zum Ende der Strophe Le R. XIV p. 328: *Le coeur ou courage fait l'ouvrage*; Wander „Herz" Nr. 54: *Das Herz thut's*; Tunnicius 915; das Sprichwort der Strophe ist offenbar verstümmelt.

XXXXIV.

Sinn der Strophe dürfte sein: Der Arme, der nichts taugt, leidet für sich allein darunter; hat aber einmal der nichtswürdige Edelmann ein Missgeschick, so kommt auch noch sein Land in Mitleidenschaft; vergl. Le R. II p. 87: *Tant vaut li home tant vaut sa terre*; Roux S. 564, 6; Wander „Herr" 929: *Wie der Herr so sein Land.*

XXXXV.

Gedankengang der Strophe: Wer keine Güter zu gebrauchen versteht, der soll auch nicht danach trachten. Mancher thut es freilich doch und hat sehr wenig Reue darüber (= es geht ihm ganz gut dabei), aber Schmach und Sünde lastet dafür auf ihm. Flor. gott. 190: *Non decet ignarum dulcedo divitiarum Personam fatuam non decet ere frui*; Hazlitt p. 176: *He is not fit for riches who is afraid to use them*; Hislop 97: *Folk should never ask for mair than they can make a good use o'*; Le R. XIV p. 49: *Li vilains dist en son proverbe Que de grant folie s'esmaie Qui bien acroit et rien ne paie* — wo acroire freilich auch den Sinn von leihen, borgen haben kann.

XXXXVI.

Durch schlechte Erben geraten Städte und Schlösser (eig. Wohnsitze) in Verfall": Le R. XIV p. 366: *Par mauvais hoirs dechieent viles et manoirs*, dasselbe ebenda App. III p. 498: *Piecha c'on dist par mauvais oir / Ensi l'avés oi retraire / Dechieent villes et manoir*; Pitrè II, 216: „*Li mancanzi di li figghi / L'assupriscinu li patri e li matri*" dürfte gleichfalls sich dem Sinne unserer Strophe anschliessen. Zum

Sprichwort vergl. die Redensart: *Cil empirent et cil amendent* im Roman de Rou bei Bartsch, Chrestomathie 112 Zeile 127; sonst konnte ich dasselbe nicht finden. Die Konstruktion der ganzen Strophe ist nicht recht klar; ob nicht für Quan in Zeile 4 Qu'un zu setzen wäre (= weil auch ein trefflicher Mann u. s. w.), darauf bei valt ein Punkt? Si tue siecle et soi käme dadurch in engeren Zusammenhang mit dem Sprichwort (vergl. Str. 8 u. 45!): Es tötet s. Z. u. sich, wer u. s. w., im Sinne: es lebt vergebens, wer für s. (schlechten) Erben büsst und verdirbt.

XXXXVII.

Vergl. Hislop p. 78: *Delays are dangerous.* Das Sprichwort selbst findet sich Le R. XIV p. 234 wieder; vergl. dazu Str. 39 nebst Belegen).

XXXXVIII.

Keine Übereilung! ist der Grundgedanke dieser Str. Vergl. Le R. XIV p. 304: *Hastiveté engendre repentance*, ebenda: *Haste qui n'est cuite ne vaut rien*; XIV 372: *Plus me haste et plus me gaste*; Roux S. 559 Nr. 55: *Las preissas ne valon re*; Hazlitt p. 163: *Haste makes waste*; Flor. gott. 50; Freidank 114, 5; Pitrè IV 127: *Ogni estremu (eccessu) è viziusu* u. fl., wozu auch das Sprichwort der Str. 14 zu vergl. wäre; ferner Suchier 7: Mesure dure sans mesure ne pueent riens durer; Tunnicius 1251. Zum Sprichwort vergl. Pitrè III p. 360: *Cu lu tempu e cu la pagghia ogni fruttu si matura* u. a. m.; da „home sanz mesure“ im Zusammenhang mit unserer Strophe wohl in dem Sinne gefasst werden will, als ein M. der mit s. Zeit nicht das rechte Mass einhält, sich keine Z. lässt.

XXXXIX.

Ein Sprichwort, das ähnlich unserer Strophe von der Leckerei handelte, fand ich nicht. Im negativen Sinne kehrt das Sprichwort des B. wieder bei Le R. XIV p. 403: *Qui pou emprunte pou rent.*

L.

Eine Anspielung auf den Verlust der erworbenen Güter durch den Tod dürfte auch in den Worten der Prov. del vilain bei Le R. II S. 462 der 1. Str. l. oben vorliegen: „Bien ad qui il desert; Mais tout soun meble pert, En une petite houre.“ Vergl. ferner zu dieser Str. Le R. V p. 247: *Homme ne puet avoir en cest siecle que sa vie*; und Pitrè I p. 180: *A stu munnu tantu è miu Quantu gàudu e dugnu pri Diu* u. fl.

LI.

Diese Strophe schliesst sich unmittelbar an die vorausgehende, macht ihre Einschränkung zu der darin ausgesprochenen Lehre. Zu

beiden Str. vergl. Kadler 223: Cant li hom muert, rien ne li vaut Ses granz beubanz ne ses parages etc. etc. bis Doit chascuns estre si garnis Qu'il ne soit en pechié sorpris. Zum eigentlichen Sprichwort vergl. Wander „Wissen“ 103; 108: *Man muss nicht alles wissen, was man weiss, nicht alles glauben, was man glaubt*; R.-D. bei *Wer weiss was der Abend bringt*; zu dem „Face com s'il savoit morir“ etc. Kemble, Anglo saxon apothegms 16 u. 17: *Ne ondræd đu đe deađ to swiđe; ne geleofad man naht miriges đa hwile đe mon deađ.* 17: *Ne forgit đu hine đeah ealne weg đy læs đu þolie đærs écan lifes.*

LII.

Bringe Almosen für dich, Gott braucht sie nicht, er hat nicht Hunger noch Durst, führt den Gedanken der vorigen 2 Str. weiter: Der Mensch braucht nicht beim Gedanken an den Tod auf irdische Güter zu verzichten, auch Gott sie nicht zu opfern. Vergl. Wander unter „Mönch“ Nr. 16: *Der Mönch bettelt für Gott und verzehrts selber*: Moine qui demande pour Dieu demande pour deux u. a. m.; Hislop p. 48: He that seeks alms for God sake begs for twa, u. p. 104: *Gie your heart to God and your alms to the poor*; dagegen bei Wandelt 62: *Se de biens avez largement, donnez aulmones pour Dieu.*

LIII.

Dem Betrüger ist nie zu trauen, er taugt nie etwas, lehren Strophe und Sprichwort. Vergl. Wandelt 245: .. Et cil qui sert de tricherie Celui que il devroit garder Ge di par la vierge Marie Qu'il seroit dignes de l'arder; Spervogel 16. Str.: Swer den wolf ze hûse ladet der nimt sîn schaden; Vor dem Betrüger warnt Pitrè I p. 234: *Cu marranchini nuncci pratticari*; Alfred 32: *ches þu neuere to fere | þen luþere lusinde mon for he þe wile wrake don.*

LIV.

Ein Zusammenhang, wie er dem Sinne nach zwischen 50, 51 u. 52 besteht, ist wohl auch zwischen 53 und 54 anzunehmen (vergl. 8 und 9, 10 und 11; 12 und 13; 18, 19, 20 und 21; 32 und 33); heisst es dort: *Wer den Verräther eines Freundes aufnimmt, dem geht es wie der Ziege beim Wolf*, so hier: Nur ein Schurke begeht Verrat an dem, der ihn ehrt, aber ein treuloses Herz bleibt nicht verborgen Vergl. zum Sprichwort R.-D. II 235: *Es kommt* alles an den Tag.

Abkürzungen und Titel der angeführten Werke:

Alfred: The Proverbs of Alfred. Morris, Old English Miscellany 102 ff. London 1872.

Bebel: Proverbia Germanica, herausgeg. von Suringar. Leiden 1881.

Cato: Historia critica Catoniana. Amsterdam 1759.

Cn.: Cnyrim, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den provenzalischen Lyrikern. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen Heft 71.

Donald: Scottish Proverbs. Collected and arranged by Henderson. New edition. London 1876.

Ebert: Die Sprichwörter der altfranzösischen Karlsepen. Stengel's Ausg. u. Abh. H. 23.

Flor. gott.: Florilegium gottingense in Romanische Forschungen Bd. III 281 ff. Erlangen 1887.

Freidank: Freidanks Bescheidenheit. Ausgabe von Bezzenberger. Halle 1872.

Haller: Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes. Regensburg 1883.

Hazlitt: English Proverbs and proverbial Phrases. Second edition. London 1882.

Hending: Die Sprichwörter Hendings. Text nach Boeddeker, Altenglische Dichtungen des Ms. Harl. 2253 S. 285 ff. Berlin 1878; dazu verglichen Anglia IV, 180 ff. Cambridger und Oxforder Text, herausgeg. von Hermann Varnhagen.

Hislop: The Proverbs of Scotland. Third editiou. Edinburgh.

Hubatsch: Die lateinischen Vagantenlieder des Mittelalters. Görlitz 1870.

Jubinal: Nouveau Recueil de Contes, Dits, Fabliaux. I u. II. Paris 1839/42.

Kadler: Sprichwörter und Sentenzen der altfranzösischen Artus und Abenteuer-Romane. Stengel's Ausg. u. Abh. H. 49.

Kemble: The Dialogue of Salomon and Saturnus. London 1848.

Le R.: Le Roux de Lincy, Le Livre des Proverbes français. 2de édition. Paris 1859.

Otto: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer. Leipzig 1890.

P. Meyer: Documents et Manuscrits. 1ère partie Paris 1871.

Peretz: Altprovenzalische Sprichwörter mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank. Romanische Forschungen III 415 fl

Pitrè: Proverbi Siciliani raccolti e confrontati con quelli degli altri dialetti d'Italia. Palermo 1880.

R.-D.: Reinsberg-Düringsfeld, Die Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen vergleichend zusammengestellt. 2 Bde. Leipzig 1872/75.

Robert: Recueil d'anciens proverbes in Bibliothèque de lÉcole des Chartes XXXIV p. 38 fl. Paris 1873.

Roux: Proverbes Bas - Limousins. Zeitschrift für Roman. Philol. herausgeg. v. G. Gröber. Bd. VI S. 526 fl.

Salomon u. Marcoul: Crapelet Proverbes et Dictons populaires aux XIIIe et XIVe siècles publiés par G. A. Crapelet. Paris 1831.

A. Schultz: Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger. 2 Bde. Leipzig 1879.

Spervogel: Minnesangs Frühling. 3. Ausgabe 1882.

Suchier: Altfranzösische Lebensregeln. Romanische Studien I 373 fl. Strassburg 1875.

Tunnicius: Die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung. Ausgabe von Hoffmann v. Fallersleben. Berlin 1870.

Wandelt: Sprichwörter und Sentenzen des altfranzösischen Dramas. Diss. Marburg 1887.

Wander: Deutsches Sprichwörter-Lexikon. 5 Bde. Leipzig 1867/80.